

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigten Osnier und Westher Zeitung.)

1835.

XCIX.

10. Dec.

Zwey Knäuel sich im Zeitenlauf
Beständig wickeln ab und auf,
Sie heißen: „werden, was gewesen“;
Und wär' auch noch so reich an Sinn
Und Kunst ein Buch, es wird darin
Doch nur das Alphabet gelesen.

Empfehlung. Folgende neueste literar. Erscheinungen zeigen wir nur deswegen hier an, um nachgenommener Einsicht, das, was von Seite der Verlags-Handlungen ausführlich darüber bekannt gemacht worden, durch unser Urtheil zu bestätigen.

(Hartlebens Verlag:) „Familienbibliothek.“ Die Zahl der Bände wird zwölf betragen, und kosten zusammen nur 6 fl. C. M. (Erschienen sind bereits „Gemälde von Aegypten alter und neuer Zeit“, 2 Theile; und „Leben und Reisen der ersten englischen Seefahrer Drake, Cavendish, Dampier, etc.“; erster Theil.)

(Hedenast's Verlag:) I.) „Kisfaludy Sandor' Munkáji. 5-ik kötet, 3-ik rész: „Regék, a' Magyar elöidöböl.“ (Preis auf BelinP. 1 fl 20 kr; auf schönstem Schweizer BelinP. 3 fl C. M.) — II.) „Ifjabbik Robinson“ etc. (Preis: Gebestet 1 fl; auf BelinP., steifgeb. 2 fl C. M.)

Aus „schlimm“ wird leicht „noch schlimmer“;
Doch hast du, sagt dir der Verstand,
Thun und das Gute bei der Hand,
So hast du sie für immer.

Zur Beachtung für Weingärtner und Maschinenisten. (Aus Siebenbürgen.) Die in Clausenburg erscheinende „Vasárnapi-Újság“ vom 29. v. M. gibt Nachricht (mit der Unterschrift „Id. gr. B. Lajos“), samt Abbildung, von einer zu Kerles (Doboka'er Comitats) erfundenen, bei Gelegenheit der letztabgehaltenen Weinlese daselbst zuerst (9. November etc.) angewendeten und bewährt ausge-

wiesenen Maschine zum Berquetischen der Trauben, statt des Mostels oder des Austretens. („Szölöt nyomó Gépely“). Die Erfindung hatte schon 5 Monate früher ihre Tüchtigkeit dargethan, war aber geflissentlich für die Bekanntmachung bis zu erlangter voller Ueberzeugung in der Weinlese aufgespart worden; und diese wurde heuer in der Traubenbehandlung so gewaltig durch plötzlichen Frost und Schnee beeinträchtigt, daß sich gerade hierbei die Nützlichkeit einer solchen Quetschmaschine recht augenscheinlich empfahl. Sie arbeitet schnell, reinlich, und vollständig. Binnen zwey Minuten drückt sie eine Quantität von acht Buttenvoll Trauben bergestalt kräftig aus, daß der Most klar, ohne die Kerne, abläuft, und nun die Bälge (Treber) für die Kelter nur wenig noch zu thun übrig lassen. Die Maschine kan stationär oder auch transportabel eingerichtet seyn, und wird in den Kosten zu 150 bis 200 fl W. W. berechnet. Der Betrieb geschieht mittelst eines Schwungrads, von zwey Männern zu drehen. (Wer das hemeldete Ungarische Zeitungsblatt nicht anders zur Hand erhält, kan dasselbe im Ofner ZeitungsComtoir einsehen und copiren. Beschreibung und Abbildung sind genau detaillirt.)

Zur Beachtung. Die Prager Stg vom 4. d. M. enthält Folgendes: „Die Schwefelsäure-Fabrication in der Bleykammer, unmittelbar aus Schwefelliesen, welche unter allen bisjezt bekannten Methoden die größten Vortheile gewährt, ein bisher nur halb benühtes Urproduct nach seinem ganzen Gehalt zu verwerthen gestattet, und der Zeit in der österr. Monarchie wahrscheinlich noch ganz unbekannt ist, betreibe ich nach mehrjährig angestellten kostspieligen, und mit dem besten Erfolg gekrönten Versuchen, auf meiner chemischen und Bergwerks-Producten-Anstalt bei Schlan seit einem halben Jahr im Großen. Bergwerks- und Ja-

brittsBesitzer, welche die Einrichtung dieses so wichtigen Fabricationszweiges beabsichtigen, wollen sich über die Bedingnisse gefälligst instruiren bei J. A. Brem in Prag, Nr K. 1274 — 2.“

NaturDenkw. (Epz. Stg, 28. Nov.) „Das größte Stück Malachit (wasserhältiges kohlengefäurtes Kupferoxyd), das man bisher kannte, war ein 30 Ctr schwerer Block aus den Werchoturischen Bergwerken in Sibirien, seit Jahren schon im Berg-Institut zu Petersburg befindlich. Allein in diesem Jahre hat man, wie mir Freunde melden, in einer der Kupfergruben des Hrn v. Demidof bei Nischne-Lagilsk im Ural ein Stück Malachit von unerhörter Größe aufgefunden. Es ist dasselbe $17\frac{1}{2}$ Fuß lang, 8 Fuß breit und $3\frac{1}{2}$ Fuß hoch. Wenn ich bei zwey Dimensionen $\frac{1}{2}$ Fuß außer Rechnung lasse und das niedrigste specifische Gewicht, das ich noch bei dieser MineralSpecies gefunden habe = 3,774 zum Anhalten nehme, so würden die 408 Cubitfuß des Blockes 748 Ctr wiegen. Da jedoch derselbe wahrscheinlich nicht parallelepipedisch gestaltet ist, so kan man ihn doch wohl auf 500 bis 600 Centner schwer schätzen. Bisher war man beschäftigt, dieses Stück, das in einer Teufe von 252 Fuß angefahren wurde, von allen Seiten zu entblößen, nun will man einen besonderen Schacht abteufen, um es in seiner ganzen Größe an's Tageslicht fördern zu können. Die Masse ist ganz derb, von der schönsten smaragdgrünen Farbe und zum Bearbeiten sehr geeignet. Vielleicht findet man es nach der Ausförderung zu einem größern Kunstwerke der Sculptur geeignet. Selbst dann, wenn es (wie man kleinere Stücke verwendet) zu Schmucksteinen und zu dünnen Platten, womit Prachtzimmer ausgetäfelt werden etc, geschnitten werden sollte, würde der Block einen hohen Werth haben. Es ist wirklich staunenswerth, welche Schätze des Mineral-Reichs sich in dem Demidof'schen Bergwerks-District

angehäuft finden. Man hat in der nächsten Umgebung von Nischne = Tagilsk ansehnliche Goldwäscheren, seit 10 Jahren die wichtigste Platinwäscheren in der Welt, ferner sehr bedeutende Eisen- und KupferGruben samt Hüttenwerken. Unlängst wurden nun auch noch Gänge von Silber- und Bley-Minen entdeckt, und so eben lieferte man hievon den ersten ausgebrachten Silberfuchsen an die Petersburger Münze ab. (Unterz.) **Breithaupt.**“

Alte Menschen, — Ihr Gewalten —
Widerstrebt umzugestalten
Ewig das und dem Geschick;
Sprech't wie Euch beliebt zu ihnen,
Höchstens bildet Ihr Maschinen,
Und nur — für den Augenblick.

Berlin, 21. Nov. »Das vor einem Jahr eingeführte schiedsmännische Institut hat bei weitem nicht die Wirkung gehabt, die man sich davon versprach. Zum Theil liegt dieses allerdings in der Localität, wo das Angehen eines Richters fast leichter, als das Vorsprechen bei einem Privatmann ist, zum Theil aber auch in der geringen Deffentlichkeit, die man dem Institute gab. So ist z. B. keine Wahl eines Schiedsmanns in den Zeitungen angezeigt worden, und die meisten Bürger, die in der Regel das Amtsblatt nicht lesen, ignoriren bis zur heutigen Stunde, wer der Schiedsmann ihres Bezirks sey. Es ist diese geringe Publicität um so auffälliger, als es doch eigentlich im Interesse einer freyeren Handhabung des Rechts geschah, daß man die Institution der Schiedsmänner einführte.“ — Aus Constantinopel, 27. Oct. Ein Lond. Blatt meldet: »Hr Brant, der englische Consul in Trapezunt, befindet sich jetzt in Constantinopel. Er hat unlängst eine Reise in das Innere von KleinAsien gemacht, und Diarbekir besucht. Der Versuch, zwey Regimenter Kurden zu discipliniren, hat nur einen sehr mittelmäßigen Erfolg gehabt. Es ist in der That

nicht schwieriger, wilde Thiere zu zähmen, als diese Bergbewohner an Ordnung und Disciplin zu gewöhnen. Sie erkrankten und sterben unter dem ihnen auferlegten Zwang.“

(Zu Nr XCVI, S. 768.) Aus Breslau, 25. Nov. „Auf die in den öffentlichen Blättern vorgebrachte Frage: „ob nicht, wenn die vielen jetzt zu bemerkenden Sonnenflecken anhalten sollten, wodurch natürlicher Weise weniger Lichtstrahlen auf unsere Erde gesendet werden können, ein strenger Winter zu befürchten seyn dürfte? wird in der Breslauer Zeitung geantwortet: „Nein. Nach vieljährigen Beobachtungen von Bode, Herschel und Gruithuisen haben Sonnenflecken in der Regel auf der Erde nur immer Wärme zur Folge gehabt, und zwar 5 bis 15 Grad R. Sind die Sonnenflecken sehr groß, und brauchen sie lange Zeit zur Entwicklung, so hält auch die Hitze länger an, und wird oft lästig, wenn es im Sommer ist. Sonnenflecken, welche bereits ihre Entwicklungen durchgemacht haben, oder kleine Flecken, erhöhen den Wärmegrad der Erdatmosphäre auch nur unbedeutend. Diese vorstehende Erfahrung hat sich auch jedesmal bestätigt, so oft der Breslau'sche Astronom, Hauptmann v. Boguslawsky, Sonnenflecken bekannt gemacht hat.“

Der Schleicher und der Unverschämte
Verfehlen ihre Wege nie,
Und alle Mittel gegen sie
Unsichere sind und gelähmte.

Zürich. Ein Studiosus der neuen Universität all-
da, Namens Lessing, aus gutem Hause in Preu-
ßisch Schlessen gebürtig, war im vorigen Monath
unweit von der Stadt, in einer abgelegenen Ge-
gend, todt gefunden worden. Er fiel, wie 24 Stich-
wunden an ihm bezeugten, als ein Opfer heimli-
cher Mordsucht. Eine Züricher Zeitung spricht nun
darüber allerhand, und sagt auch: „Wir haben die

frohe Ueberzeugung, daß solche Banditenstreiche unter uns Theilnehmer oder Begünstiger nur in den verworfensten Classen finden könnten. Was hält die Menschen zusammen, als das gegenseitige Vertrauen? wenn aber der Eine im Andern einen lauerten Mordhahn erblicken müßte, so wäre es besser, wieder in die Wälder zurückzukehren, und unter den reißenden Thieren Sicherheit zu suchen. Es freuten sich die Guten der Hoffnung, daß die Nemesis bald ihr Schwert, welche ihr nach dem Apostel von der göttlichen Gerechtigkeit zum Schrecken der Bösen anvertraut ist, würde entbehren können, und, siehe, der Bund der Bösen will nun den tödtlichen Dolch in den Rücken der Guten stoßen. Wenn es wahr ist, daß schamlose Menschen diese banditischen Drakonen mit den Sophistereyen des Verbrechens zu beschönigen sich erdreisten, so wisset Ihr Bürger, Einwohner, Studierende Zürich's, was Ihr von ihnen zu denken habt; stoßt sie aus Eurer Mitte und vertrauet dem kräftigen SchweizerArm, ohne die verborgenen Dolche zu fürchten, welche solche Missionäre der Verworfenheit bei sich führen mögen."

Proceßsachen. Aus Paris, 21. Nov. „Hier gab es zwischen dem berühmten RomanenDichter Paul de Kock und seinem Verleger, Hrn Barba, einen Proceß. Letzterer war den Contract eingegangen, Hrn Paul de Kock von 1835 bis 1845 für jeden Roman von 4 Bänden in Duodez, den er ihm liefern werde, 5,000 Fr. zu zahlen. Hr Barba hat aber den letzten Roman in Octav publicirt und dem Autor keine FreyExemplare gegeben. Der Autor belangte nun den Verleger vor Gericht. Da erklärte dieser, das Format sey eine nur zufällige Bedingung, nicht die wesentliche; man wisse im Buchhandel sehr gut, wie viel Zeilen auf 4 Bände in Duodez gehen, und es sey daher durch diese Bedingung nur die Menge des Stoffes festgestellt. Denn wenn dieß nicht wäre,

wenn Hr Paul de Koc ihm die Werke nur ausschließ-
lich für das Duodezformat verkauft hätte, so bliebe
diesem das Recht, seine Manuscripte noch an eilf
andere Buchhändler zum ausschließlichen Verkauf zu
überlassen, da man zwölf verschiedene Formate im
Buchhandel habe. Der Gerichtshof fand diese Erlä-
rung genügend; Hr Barba erhielt die Erlaubniß
auch in Octav drucken zu dürfen; Hrn Paul de Koc
wurden 3 FreyExemplare zugesprochen, da nichts Be-
stimmtes über die Zahl derselben im Contract fest-
gesetzt ist; die Gerichtskosten werden unter Beide
gleichmäßig getheilt.“

Sehr empfohlen. I.) (Berlin im Verlag bei
C. Heymann.) »Medicinischer Almanach für
1836. Von Dr J. J. Sachs.« Für Aerzte, und
Freunde der Natur- und Heilkunde überhaupt, ein
äußerst reichhaltiges Taschenbuch; auszeichnend sich
durch interessante Data aus allen Gebieten der Me-
dicin, der organischen und anorganischen Physik,
wobei jedem Monath seine durchschnittliche Witter-
ungs- und KrankheitsVerhältnisse einverleibt sind.
Es enthält ferner: interessante »Blicke auf den ge-
genwärtigen Standpunct der Heilkunde«; »Ideen
zur ärztlichen Politik«; »tabellarische Übersichten der
HeilApparate bei plöblich eintretenden LebensGefah-
ren.« &c. — II.) »Übersicht der merkwürdigen Ei-
genschaften der veredelten WolverleyBlume
(Fl. Arnicae), insbesondere als specifisches Präser-
vativ- und Heilmittel bei den typhoidischen Epide-
mien der Cholera, Pest, gelben Fieber. &c. Wies-
baden 1835, bei Ritter.« (1 fl 7 $\frac{1}{2}$ kr C. M.)

Miscellen. Aus Berlin, 30. Nov. (Preuß.
StaatsZtg.) »Nachrichten aus Oppeln zufolge, ist
in der Gemeinde Lichau, Kreis Pleß, (Preuß. Schle-
sien) der Typhus ausgebrochen, und es sind dies-
halb dort bereits 5 Häuser gesperrt worden.« — Aus
Griechenland. In einem älteren Schreiben ei-

nes deutschen Arztes von der Insel Cübba, vom 30. Juli d. J., liest man: „General Gordon (ein Engländer, GeneralCommandant des griechischen Festlandes) ist ein ausgezeichnete Mathematiker und Astronom, ein vortrefflicher Schwimmer, der zwey geographische Meilen im Meere schwimmt, ist bewandert in Sprachen und Wissenschaften, und gefällig im Umgang, allein schon bejahrter, als es eine Expedition gegen Räuber, wie sie hier existiren, wünschen ließe. Die Inseln dienen uns zur trostlosen Vormauer gegen die orientalische Pest, die bei der griechischen Fahrlässigkeit Aufmerksamkeit verdient. Der Grieche hat den deutschen Soldaten lieb; er weiß und sagt es sogar, daß er von einem Deutschen beschützt, sicherer sich glaubt, als bei dem eigenen Landmann.“ — Aus Paris, 21. Nov. „Der gelehrte historische Congress aller französischen und vieler ausländischen historischen Schriftsteller, der zu Paris festgesetzt war, hat am 15. d. seinen Anfang genommen und die erste, sehr besuchte, Sitzung gehalten. Die zweyte fand am 18. Statt. — Infolge einer statist. Uebersicht des Etats der höheren UnterrichtsAnstalten für das Jahr 183 $\frac{1}{2}$, zählt die Rechtsschule in Paris 8,454, und die Medicinalschule 4,500 Studiosen. — Ein kleiner Proceß hat zu der Nachricht geführt, daß in Paris jezt von den 28,000 Häusern dieser Stadt nur noch 1,800 sind, welche das Wasser der Dachrinnen nicht in einer bis auf die Erde reichenden Abhre abführen.“ — Aus London, 20. Nov. „Die zusammengewachsenen Siamesischen Jünglinge sind aus den vereinigten nordamerikanischen Staaten wieder nach London unterwegs und haben einen gefühlvollen Dankesbrief für alle ihnen erwiesene Güte in Amerika zurückgelassen.“

Z o g o g r i p h .

Einer Klemme den Extremen
Ihre Nahrungsfrucht benehmen.

Zogogriph No 98. Roth. (daß, der) Thor.